

hatte der Maire Räder bekant gemacht: Wer kein Geld habe, müsse sich etwas leihen. Einer der Herren ging also mit ganz ernsthaftem Gesichte zum Maire und bat ihn, ihm 1000 Thaler zu leihen, da er kein Geld habe und doch gern seine Contribution bezahlen wolle.

Nachrichten aus Paris.

Daß mein Vater mitunter Gelegenheit hatte, ganz heimlich den „Altonaer Merkur“ zu lesen, habe ich Euch erzählt; dadurch wußte er denn, daß die Verbündeten immer weiter in Frankreich eindringen; aber erst am 14. April ward es ihm und seinen Freunden zur Gewißheit, daß am 31. März die Allirten wirklich in Paris eingerückt seien. Am Mittag des 13. April hatte man hier schon einige Ahnung, daß sich etwas Besonderes ereignet habe, denn man konnte ganz deutlich die Freudenschüsse der Russen hören. Daß nun auch für uns bald die Stunde der Befreiung schlagen werde, das war Allen klar, und in der Freude seines Herzens hatte Jeder das Verlangen, möglichst schnell allen Leidensgenossen diese frohe Botschaft mitzutheilen.

Die guten Altonaer ließen deshalb aus ihrer Zeitung Abschnitte, die diese Nachricht enthielten, in Rundstücke backen und überredeten die französischen Soldaten, diese den Bürgern heimlich in die Stadt zu bringen; man werde ihnen gewiß gern 8ß für ein solches frisches Rundstück bezahlen. Gesezt, die Soldaten hätten es auch einmal gemerkt, so durften sie doch nichts sagen, da ihnen selbst das Schmuggeln aufs Strengste verboten war. Mein Vater und der jüngste Bruder meiner Mutter machten sich aber noch das besondere Vergnügen, eine Menge kleiner Zettel zu schreiben, auf welchen nur die Worte standen: „Am 31. März sind die Verbündeten in Paris eingerückt; es wird nun bald Friede!“ Mit diesen Zetteln in der Tasche gingen sie Abends in der Stadt um-